

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrieb Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönau, Ebenberg, Landeshut und Dolfsenthal mehrtägigen Auftrage 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Text die Zeile 60 Pf.; allerechts Stelle Zeile 75 Pf.

Gitschberg, Montag, den 7. August 1916
Nr. 215

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 RM., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 RM. Bei den Ausgabestellen in Gitschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Vormarsch in den Karpathen. Italienische Angriffe abgewiesen. — Kämpfe am Suezkanal.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Sonntag.

wb. Großes Hauptquartier, 6. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf bei Pozieres dauert an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Fourcaux-Walde und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont fanden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleuryabschnitt ist auf 16 Offiziere und 576 Mann gestiegen. Im Chapitrewalde machten wir gestern weitere Fortschritte, hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere und 227 Mann in unsere Hände gefallen.

Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combresshöhe haben wir mit Erfolg gesprenzt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen, eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combresshöhe geglückt.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, eins im Luftkampf nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Eine südlich von Zarazza (am Stochod) von den Gegnern noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert; Gegenangriffe wurden abgewiesen, vier Offiziere und 300 Mann sind gefangen genommen, fünf Maschinengewehre erbeutet.

Bei und nordwestlich von Zalozze haben die Russen das westliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorkämpfe ohne besondere Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.
wb. Wien, 5. August. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpaten Streikräfte der Heeresfront des Erzherzogs Carl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangen genommen, 2 Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatin aus.

Nordwestlich von Zalozze — am Südsügel der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg — ist es dem Feinde an einigen Stellen gelungen, die Sereth-Niederung zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Doberda kam es gestern zu heftigen Kämpfen. Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, fehlte im Abschnitt Monte dei Sei Busi—Montefalcone-Rücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochenem anhaltendem vierstündigem Massenerfeuer begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterie-Angriffe. Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Deckungen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, sodaß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitze war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. Zweihundertdreißig Mann wurden unverwundet gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Brückenkopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer. In Kärnten wurde auf dem Blöden der Vorkampf von drei italienischen Kompagnien, an der Tiroler Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Banaveggio blutig abgewiesen. Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

wb. Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.
Am Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe;

südlich von Jablonica und Tartarow schreiten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generalobersten von Kövcsch wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Balosse wird an den Westhängen des Sereth-Tales erortert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Barezze südlich von Stobichwa 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Fonzofront hielt das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelte Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Sels wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschlebung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Vortreffer zerstört, mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Paneveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Feindverlusten. Südlich der Val Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Am 5. d. Mts. nachmittags fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Vissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedostotille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Am Suezkanal.

wb. London, 5. August.

Neuermeldung. Amtlich. Der folgende Bericht wurde am 4. August, 11 Uhr abends vom Oberkommandierenden in Ägypten veröffentlicht: Seit Mitternacht vom 3. August auf den 4. August haben die Türken in einer Stärke von 14 000 Mann unsere Stellungen bei Romani östlich von Port Said in einer Front von sieben bis acht Meilen angegriffen. Die Lage bei Einbruch der Dämmerung am 4. August war folgende: Die Türken hatten gegen unsere besetzten Stellungen nichts ausgerichtet. Auch an der südlichen Flanke, wo vier- bis fünfhundert Gefangene gemacht wurden, entwickelte sich der Kampf zu unseren Gunsten. Kriegsschiffe haben von der Bucht von Tina aus wertvollen Beistand geleistet. Zur Zeit der Absendung des Berichts ist der Kampf noch im Gange.

Türkischer Bericht.

wb. Konstantinovel, 5. August.

Amtlicher Bericht: An der Front und in Persien an der russischen Front kein Ereignis. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel griffen unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind an, der sich auf eine besetzte Linie auf den beherrschenden Höhen südlich von Vilkis zurückgezogen hatte, und besetzten die Gräben der ersten Linie des Feindes. Russische Truppen, die südlich von Musch lagerten, wurden ebenfalls aus ihren Stellungen vertrieben und nach Norden zurückgedrängt. Im Laufe dieses Kampfes machten wir zwei Offiziere, darunter einen Kompagnieführer, und vierzig Soldaten zu Gefangenen. Im Abschnitt von Odnott nur Scharmügel. Im Zentrum wurden Teilangriffe des Feindes gegen unsere Stellungen westlich von Erindjan und Gümüşchane durch unser Feuer aufgehalten. Im Norden, im Küstenabschnitt des linken Flügels, keine Tätigkeit. — Ägyptische Front: Von den Gewässern von Mahamedie aus haben zwei feindliche Kriegsschiffe von neuem ohne Erfolg die Dattelheime von Daratina östlich von Katia beschossen. Ein feindliches Flugzeug, das über Bir Hassana, ungefähr 27 Km. südlich von Sene, erschien, wurde durch unser Feuer vertrieben. Drei feindliche Flieger, die ohne Erfolg Bomben auf unsere Truppen bei Katia warfen, wurden durch einen Angriff unserer Flugzeuge, die zum Kampfe mit ihnen aufgestiegen waren, und durch das Feuer unserer Abwehrkanonen vertrieben. — Keinerlei Veränderung an den anderen Fronten.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 5. August.

Amtlicher Bericht von Freitag nachmittag. Auf dem rechten Ufer der Maas wurde die Schlacht an der Front Thiaumont-Fleury fortgesetzt, die die Deutschen die ganze Nacht mit äußerster Erbitterung angriffen. Mehrere ihrer mit starken Kräften unternommenen Angriffe wurden in der Gegend des Werkes Thiaumont mit schweren Verlusten für die Deutschen zurückgewiesen. Die Franzosen ergriffen sogleich Besitz von dem Werke, überboten es unter heftigem Artilleriefeuer und nahmen 80 Gefangene mit. In der Gegend von Fleury waren die Kämpfe auch heftig; die Deutschen vervielfachten ihre Gegenangriffe auf das Dorf. Einem jeden ging eine gründliche Artillerievorbereitung voraus. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen faßten sie Fuß im südlichen Teil des Dorfes, wo der Kampf sehr lebhaft fortgesetzt wird. Die Franzosen halten immer noch die Bahnstation, die im Südosten des Dorfes gelegen ist. Die Deutschen griffen die Nacht hindurch gleichfalls die Stellungen östlich Bacherauville an; sie erlitten beträchtliche Verluste, ohne ein Ergebnis zu erzielen. In der Gegend von Vaur, Chapitre und Chenois sehr lebhafter Artilleriekampf. In den Vogesen griffen die Deutschen gestern gegen 10 Uhr abends den Vorprung bei Chapellote an. Der Angriff wurde zerstreut, ehe er die französischen Linien erreichen konnte. Die Nacht war auf dem übrigen Teil der Front verhältnismäßig ruhig.

Amtlicher Bericht von Freitag abend. An der Sommerfront hat unsere Artillerie feindliche Werke beschossen. Am rechten Ufer der Maas dauerte der Kampf den ganzen Tag in der Gegend von Thiaumont und Fleury an. Nordwestlich und südlich vom Werke Thiaumont blieben alle feindlichen Angriffe und die Versuche, uns aus den eroberten Stellungen zu werfen, vergeblich. Wir haben nicht nur die Anstrengungen des Feindes vereitelt und ihm erhebliche Verluste beibracht, sondern es gelang unseren Truppen in einem zweiten Gegenangriff auch, sich zum zweiten Male innerhalb von zwölf Stunden des Werkes von Thiaumont zu bemächtigen, das trotz mehrerer vom Feinde unternommener Gegenangriffe in unserer Gewalt geblieben ist. Der Kampf wurde ebenso hartnäckig um das Dorf Fleury fortgesetzt. Nachdem das ganze Dorf am Vormittage infolge mehrerer deutscher Angriffe geräumt worden war, hat unsere Infanterie heute nachmittags mit dem Bajonett den größten Teil des Dorfes erobert, wo der Feind noch mit Energie Widerstand leistete.

wb. London, 5. August.

Der Tag war ruhig. Die feindliche Artillerie war tätig bei Bogieres und am Walde von Namey.

wb. Petersburg, 5. August.

Amtlicher Bericht vom 4. August nachmittags: Am Stochod in der Gegend von Lubiezow gingen unsere Truppen auf das linke Flußufer und besetzten eine Reihe von Höhen, die sie besetzten. Am Ufer des Stawol, eines linken Nebenflusses des Stochod, kamen unsere Truppen im Laufe des Gefechtes ganz nahe an das Ufer heran. Es entspann sich ein heftiger Kampf um den Besitz des Dorfes Rudka-Miruzska. Es kam in den Straßen zum Bajonettkampf. Das Dorf, um dessen Besitz abwechselnd gekämpft wurde, blieb schließlich in unserer Hand. Alle Versuche des Feindes, uns daraus zu vertreiben, blieben erfolglos; wir warfen ihn über den Stawol hinaus, machten ungefähr 600 Deutsche zu Gefangenen und eroberten 12 Maschinengewehre. In der Gegend von Korotnica (15 Km. südlich von Lokacz) wiesen wir einen feindlichen Angriff durch unser Feuer ab. An der übrigen Front das gewöhnliche Infanteriefeuer.

Amtlicher Bericht vom 4. August abends. An den Ausgängen des Dorfes Rudka-Miruzska, das den ausströmenden Bünkel unserer Stellungen am Flusse Stawol bildet, entspann sich ein heftiger Kampf, der die ganze Nacht andauerte. Nachdem der Feind von drei Seiten das Dorf eingeschlossen hatte, machte er hintereinander mehrere Gegenangriffe. Wir wiesen einige dieser Gegenangriffe ab, mußten aber gegen 3 Uhr nachts das Dorf räumen und uns 400 bis 600 Schritt weiter nach Osten zurückziehen. Weiter südlich von Brody in der Linie der Flüsse Graberka-Sereth fand ein heftiges Gefecht der Truppen des Generals Sacharow statt. Sie machten 1300 Mann zu Gefangenen.

wb. Paris, 6. August.

Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. An der Sommerfront war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Auf dem rechten Ufer der Maas heftiges Geschützfeuer im ganzen Abschnitt Thiaumont-Fleury. Während Gegenangriffe der Deutschen versuchten, die Franzosen aus den Werken von Thiaumont, die wir fest in unserem Besitz haben, zu vertreiben. Der Kampf dauerte von gestern 9 Uhr abends bis zum Morgen und verursachte den Deutschen, die bei jedem Versuche zurückgeschlagen wurden, ohne den geringsten Vorteil zu erlangen, schwere Verluste. Der Kampf wurde gleich heftig im Dorfe Fleury fortgesetzt ohne merkliche Veränderung. Artilleriekampf mit Unterbrechung in den anderen Abschnitten auf dem rechten Ufer.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. Auf dem rechten Ufer der Maas hat der Feind im Abschnitt Thiaumont keinen Angriffsversuch unternommen. Wir besetzten die eroberten Stellungen unmittelbar westlich der Straße Thiaumont-

Meurb und im Dorfe Meurb, dessen ganzen südlichen Teil wir halten. Im Anschluß an eine heftige Beschießung, die den ganzen Tag dauerte, haben die Deutschen zwei Angriffe in den Wäldchen von Baur und von Chapitre vorgetragen. Einer dieser Angriffe brach in unserem Feuer zusammen und konnte nicht an unsere Linien herankommen. Der Feind, dem es beim zweiten Angriff gelungen war, in einige Stücke unserer Gräben einzudringen, wurde sofort durch unseren Gegenangriff wieder herausgeworfen. Unsere Front ist unverändert geblieben. An der übrigen Front die gewöhnliche Beschießung.

wb. London, 5. August.

Ämtlicher Bericht. Einschließlich der heute berichteten Eroberung von Gräben wurde unsere Linie in den letzten zwei Tagen nördlich und westlich von Pozieres 400 bis 600 Yards an einer Front von 3000 Yards vorgehoben.

wb. Petersburg, 6. August.

Ämtlicher Bericht vom 5. August nachmittags: Südlich Proby haben sich am Sereth heftige Kämpfe entwickelt. Der Feind griff wiederholt unsere Abteilungen, die auf das rechte Ufer übergegangen waren, an. Alle Angriffe wurden abge schlagen und das gewonnene Gelände besetzt. Im Raume des Klusses Bialy Ceremosz, südwestlich Kutu, griff der Feind in Stärke von einer Division unsere schwachen Infanterieabteilungen, die die Bergwäpfe besetzt hatten, an und drückte sie etwas zurück.

Ämtlicher Bericht vom 5. August abends: Die Kämpfe an den Flüssen Graberka-Sereth südlich Proby entwickelten sich für uns erfolgreich. Unsere Truppen, welche sich auf dem rechten Ufer besetzt haben, eroberten durch eine kühne Unternehmung noch zwei weitere Dörfer und einen Teil des Waldes südöstlich von einem dieser Dörfer und einen Höhenrücken dazwischen. Der Kampf war besonders heftig in einem der Dörfer, aus dem der Gegner fast aus jedem einzelnen Hause geworfen werden mußte. Der Feind machte neun Gegenangriffe aus den benachbarten Wäldern. Alle Gegenangriffe wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Wir machten mehr als 1200 Mann zu Gefangenen, die Zahl der Gefangenen wächst jedoch noch.

Die Verlangsamung der englisch-französischen Offensive.

Der Militärkritiker des Berner Bund betont die steigende Verlangsamung der englisch-französischen Fortschritte seit dem 1. Juli und schreibt: Eine Verlangsamung der englisch-französischen Angriffsfront ist bisher nicht über kleine Versuche hinaus gekommen. Ob dazu die Kräfte fehlen, nachdem die englische Armee ein Drittel ihrer auf dem Kontinent im Westen stehenden Feldstärke zwischen Thiepval und Longueval eingesezt hat und die Franzosen die im Winter wieder aufgefüllte Kolonialarmee im Sommerbogen zum großen Teil aeopfert haben, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist die unmittelbare Auswirkung dieser Offensive, gemessen an den dazu getroffenen Vorbereitungen und den dafür bereitgestellten Kräften, äußerst gering gewesen, und es wird noch ungeheurer Anstrengungen und Opfer des englisch-französischen Heeres bedürfen, sie aus einer Entlastungs-Offensive, die sie im Grunde doch geblieben ist, zu einer Operation mit eigenen Gründen und zwar mit erreichten Zielen zu gestalten. Nehmen wir an, daß die großen Angriffsunternehmungen auf allen Fronten wieder vertieft und Deutschland seine Reserven ins Feld schießt, um wenn möglich, die Entwicklung neuerdings von innen nach außen zu bestimmen und endgültig festzulegen, so haben wir mit einem dritten Winterfeldzug zu rechnen.

Der Ubootskrieg.

Bern, 5. August. Secolo meldet aus Tripolis: Nachdem man seit einigen Tagen über das Geschick des Dampfers „Letimbro“ sehr beunruhigt war, wurden von verschiedenen Häfen aus Torpedoboote und Rundschiffsdampfer auf die Suche gesandt. Das Kriegsschiff „Guerrazzi“ sichtete 110 Meilen vor Bengasi ein Boot mit Ueberlebenden des Dampfers, nach deren Anaben „Letimbro“ von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden war. Das Schiff führte etwa 120 Passagiere und 58 Mann Besatzung. An Bord befanden sich unter anderen Commandore Salvadore, der Generalsekretär der Cyrenaika sowie mehrere höhere italienische Offiziere, die auf der Heimreise waren. Der Dampfer verfügte über zwei 5,7-cm-Kanonen. Zwischen dem Uboot und dem Dampfer fand ein regelrechter Kampf statt. Die Schiffsgeschütze feuerten 24 Kanonenschüsse ab. Erst als eines der Geschütze unbrauchbar geworden war, hießte der Kapitän die weiße Flagge.

wb. London, 7. Aug. Lloyd's meldet: Der dänische Dampfer „Jagersdorf“ wurde versenkt; 20 Mann der Besatzung sind gerettet. — Der englische Fischdampfer „Egyptean Prince“ wurde versenkt; neun Mann der Besatzung wurden gerettet.

tu. Amsterdam, 5. August. Aus Amuiden wird berichtet: Mit dem Dampfer „Nemstroon“ sind gestern abend von Hull in Amuiden 12 Mann von der Besatzung des Dampfers „Zeeland“ eingetroffen. Der Kapitän, zwei Steuerleute und drei Maschinisten kommen später an. Bei der Ankunft in Amuiden wurde die Besatzung vom dortigen Kommandanten verhört. Das deutsche Unterseeboot legte in jedem der vier Schiffsräume bei der Versenkung

Bomben und gab darauf 14 Schüsse auf die Steuerbordseite des Dampfers ab, wodurch das Schiff umschlug und mit Masten und Schornsteinen in die Tiefe versank. Die Mannschaft, welche aus 18 Köpfen bestand, hatte 10 Minuten Zeit, um sich in die Boote zu begeben. Sie nahmen eiligst einige Kleidungsstücke und Rah-rungsmittel mit. Das grau angestrichene deutsche Uboot, welches nur an den beiden Bug gelb angestrichen war und keine Nummer hatte, nahm die zwei Boote ins Schlepptau, ließ sie jedoch nach ungefähr zwei Stunden los, als ein anderes Schiff gesichtet wurde. Nachdem die Besatzung einige Stunden gerubert war, erreichte sie das englische Dampfschiffboot, welches sie aufnahm und nach Nordshiel brachte. Von dort fuhren die Schiffbrüchigen nach Hull und kamen dann mit der „Gemstroon“ in Amuiden an. „Nieuws van den Dag“ schreibt hierzu: Die „Zeeland“ ist zwar ein niederländisches Schiff, aber es führte Konterbande zwischen zwei Häfen der Alliierten. Wenn ein niederländisches Schiff in dieser Zeit Frachten zwischen zwei Häfen der verbündeten Mächte transportiert, dann müssen die Reeder wissen, was sie zu gewärtigen haben, sie müssen eben das Risiko tragen.

tu. Basel, 5. August. Dem „Petit Parisien“ wird aus Athen gemeldet, der griechische Marineminister gibt bekannt, Deutschland habe Griechenland mitgeteilt, daß seine Schiffe auf das erste Signal der Deutschen Tauchboote hin anhalten müßten.

Von der Fahrt der „Deutschland“.

Über die Fahrt des Handels-Ubootes „Deutschland“ hat Kapitän König amerikanischen Ausfragern folgende Schilderung gegeben: „Ehe wir unsere Reise begannen, übten wir mehrere Wochen lang mit dem Schiff in der Ostsee, um mit ihm vertraut zu werden. Natürlich wurde alles geheim gehalten, außer den Eigentümern und der Admiralität wußte von dem Unternehmen niemand. In den Gewässern von Helgoland übten wir wieder und lagerten die Fracht und den Ballast anders, um uns für die weite Reise besser zu rüsten. Als wir Bremen verließen, hatten wir 180 Tonnen Heizöl, wir haben jetzt noch 90 Tonnen, wir hatten 20 Tonnen Wasser, davon sind noch zehn übrig. Unsere Reise beweist, daß ein Tauchboot von der „Deutschland“-Klasse irgendwo in der Welt hinfahren kann. Es hat einen Aktionsradius von 13 000 Meilen.“

Befragt, wie er denn unter Wasser seinen Weg finden und Gefahr vermeiden könne, sagte er: „Wir haben zwei Mittel, das Mikrophon und einen Lotapparat. Ersteres ermöglicht es, eine Unterseeboote sechs Meilen weit zu hören, Schiffschrauben noch viel weiter. Nach dem Geräusch kann man urteilen, um was für ein Schiff es sich handelt. Ein Zerflörer verursacht ein lautes Geräusch, ein Kreuzer weniger. Der Lotapparat ist in Tätigkeit, wenn wir unter Wasser laufen. Das Kabel wird durch den Boden im Boot hindurchgelassen. Wir können unter Wasser unter werfen, still liegen, kurz alles, was man auf dem Wasser machen kann. Wir können unter Wasser liegen, bis Nahrung und Wasser ausgehen, und wir haben eine ganze Menge davon mit.“ Wie sie denn auf der Fahrt sich die Zeit vertrieben hätten? „Wir hatten etwa zehn Phonographenplatten, gute Musik, Märche und Tänze, „Beer Gint“ und andere Sachen. Außerdem hatte ich eine Bibliothek. Viel von Shakespeare dabei. Wird in Deutschland mehr gelesen als in England.“

Der Kapitän sagte wieder, es sei un wahr, daß die „Deutschland“ gezwungen gewesen sei, hunderte von Meilen unter Wasser zu fahren, aus Furcht vor britischen Kriegsschiffen auf dem Atlantischen Ozean. Ebenso wenig habe man den Kurs deshalb ändern müssen. Hamptonroads habe man in direktem Kurs vom englischen Kanal erreicht. Die Azoren seien überhaupt nicht berührt worden. Von Helgoland bis Baltimore — eine Entfernung von 3800 Meilen — habe man kaum 90 Meilen unter Wasser zugebracht. Das Schiff kann nötigenfalls vier Tage unter Wasser bleiben. Die „Deutschland“ habe Helgoland am 23. Juni verlassen und zwar mit dem Kurs gegen den Kanal. Britische Schlachtschiffe habe man nicht gesehen, nur Kreuzer und Torpedojäger, von denen der Kanal überfüllt sei. Im Kanal sei das Schiff abends untergetaucht und habe die ganze Nacht auf dem Meeresgrunde gelegen, da das Wetter neblig gewesen sei. Am nächsten Morgen habe man dann die Reise über Wasser fortgesetzt. Auf dem Grunde des Meeres habe die Mannschaft das Grammophon spielen lassen.

„Haben Sie eine Botschaft des Kaisers mitgebracht?“ wurde Kapitän Paul König gefragt. „Nein, die Geschichte ist glatt er-funden!“ antwortete der deutsche Seemann. „Auf der Offahrt werden wir mitnehmen, was sich uns an Fracht bietet; wir brauchen hier kein Del zu nehmen, wir haben noch genug an Bord. Außerdem möchte ich noch erklären, daß wir ebenso leicht zurückkehren werden, wie wir herkommen. Wir werden — wenn die Briten die Neutralität nicht brechen — keine Schwierigkeiten haben aus den Capes zu kommen.“

Die „New York Times“ gibt folgende Beschreibung der „Deutschland“: Um die nötige Schnelligkeit zu erlangen und dem Fahrzeug die notwendige Widerstandskraft gegen den Wasserdruck zu geben, hat die „Deutschland“ eine doppelte Hülle. Die innere ist ganz rund und sehr stark; die äußere ist leichter gebaut und so geformt, daß die höchstmögliche Schnelligkeit erreicht werden kann.

In der äußeren Hülle sind Oeffnungen angebracht, durch die das Wasser einbringen kann, so daß der Druck des Wassers, wenn das Schiff untertaucht, größtenteils von der inneren Hülle aufgefangen wird. Zwischen den beiden Hüllen befindet sich ein Raum für die Aufbewahrung des Oels, das für die Speisung der Motoren dient. Ebenso ist dort ein Teil der Fracht aufgenommen. In dem von der inneren Hülle eingeschlossenen Raume ist der größte Teil der Fracht aufgenommen, auch befinden sich hier die Maschinenkammern und die Räume für die Mannschaft. Die Kabinen und die Maschinen befinden sich in einer langen, schachtelartigen Kammer. Der ganze Raum um diese Kammer herum dient zur Aufstapelung der Fracht, auch stehen hier die Ballasttanks und die Akkumulatoren, die den Strom für Elektromotoren liefern müssen, welche das Schiff, wenn es unter Wasser fährt, fortbewegen. Die Maschinen sind gewöhnliche Dieselmotoren. Das Schiff hat einen spitzen Bug. Bei der Konstruktion gelang es den Deutschen, möglichst mit dem Raum zu sparen, jede Ecke und jede Oeffnung wurde zur Aufnahme der Fracht benutzt. Die Kabinen der Mannschaften sind sehr klein, die Kabine des Kapitäns ist natürlich die größte; sie ist nur 10 Fuß lang und 6 Fuß breit. Der größte Teil wird vom Deck eingenommen, nur die Offiziere haben ein Zimmer, die Mannschaft muß ihr Gehör bei der Mähzeit auf den Knien halten. Vier Maschinisten schlafen in einer Ecke hinter der Maschinenkammer.

Rumänien.

Ministerpräsident Bratianu hat einen zehntägigen Urlaub angetreten und Bukarest verlassen. Die Blätter bemerken hierzu, daß sel die beste Antwort auf die Nachrichten, daß Rumäniens Eintritt in den Krieg unmittelbar bevorstehe.

Die Zerrüttung Rußlands.

wb. Haag, 5. August.

Nieuwe Courant erfährt von einem Geschäftsmann, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reiche des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man in den Kreisen der Intelligenz glaubt, daß sie mit furchtbaren Menschenopfern bezahlt wurden. Man würde das aber noch mit in den Kauf nehmen, wenn das Bündnis Rußlands mit zwei westeuropäischen Staaten wenigstens zu einer Erneuerung im Innern führe. Davon ist jedoch keine Rede. Die russische Politik herrscht jetzt eben so bedeutungslos wie im Jahre 1905 und Sasonow wurde aus seiner Laufbahn geworfen, weil er sich der Reaktion widersetzte. Die Not in den Städten ist entsetzlich; die Preise für die täglichen Bedürfnisse sind zu einer solchen Höhe gestiegen, daß viele Dinge, welche früher auch Unbemittelten zugänglich waren, nur mehr für sehr begüterte Menschen erreichbar sind. Es gärt in der Bevölkerung, und die Spitzherrschaft blüht mehr denn je. Menschen verschwinden plötzlich. Man hört nichts mehr von ihnen, weiß aber, daß sie nach der Front geschickt wurden, um dort zu kämpfen — vor sich die Deutschen und die Oesterreicher und hinter sich das russische Sperrfeuer.

Das Regierungssystem Stürmer ist das System von vor 15 oder 20 Jahren, wenn es sich auch nach außen hin anders gebärdet. Die Unzufriedenheit nimmt zu. Daß der Brand der Noworossische ein unglücklicher Zufall ist, glaubt kein Mensch, und wenn das der Fall wäre, würde ihn die russische Regierung nicht so sorgfältig verschwiegen haben. Nach dem Gewährsmann des Nieuwe Courant wird man bald mehr zu hören bekommen. Niemand glaubt mehr, daß Deutschland Rußland den Krieg aufgedrängt hat, wie zuerst als ganz sicher angenommen wurde. Und gerade in den Kreisen, in denen man sein Heil von London und Paris erwartete, herrscht jetzt die größte Enttäuschung und Niedergeschlagenheit.

Den russisch-japanischen Vertrag betrachtet man als eine russische Niederlage. Man stüstert sich zu, daß Japan die weitere Lieferung von Munition von der Unterzeichnung dieses Vertrages abhängig gemacht habe. Das Vertrauen, daß der Krieg mit einem Siege Rußlands enden und zum wirklichen Fortschritte im Lande führen werde, ist verschwunden. Der Gewährsmann des Nieuwe Courant ist der Ansicht, daß man nach diesem Kriege in Rußland eine Wiederholung der Ereignisse nach dem japanischen Kriege erleben wird, und das war auch der Grund, warum er seine Geschäfte in Rußland liquidierte und nach Holland zurückkehrte.

Nieuwe Courant bemerkt dazu: Wir können diese Mittelungen natürlich nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, aber da der Mann, der sie uns machte, ein sehr ernster Mensch mit starker Neigung für das russische Volk ist, ist es uns der Mühe wert, sie zu veröffentlichen.

Schwere Unruhen in Tiflis.

tu. Stockholm, 5. August. Am vorwöchigen Sonntag haben der B. J. zufolge in Tiflis, der Hauptstadt des Kaukasus, überaus ernste Volksunruhen stattgefunden, zu deren Unterdrückung das dortige Militär herangezogen werden mußte. Der dort seit geraumer Zeit herrschende fast völlige Mangel an Nahrungsmitteln gab den kaukasischen revolutionären Organisationen Veranlassung, eine imponierende Straßendemonstration zu veranstalten, an der über zehntausend Menschen teilgenommen haben. Die Demonstranten versammelten sich vor dem Palais des Statthalters, des Großfürsten Nikolai, und brüllten, Fahnen mit revolutionären und antimonarchischen Aufschriften schwenkend, un-
aufhörlich: „Nieder mit dem Kriagsmord!“ „Sängt die räuberischen Exzellenzen! u. dera!“. Von dort begaben sie sich in die Hauptstraßen, und es begann ein allgemeines Plündern. Gegen Mittag mußte das dortige Militär aufgeboten werden, dem es endlich um die dritte Mittagsstunde gelang, des Aufruhrs Herr zu werden 28 Tote und über 100 Verwundete lagen auf den Straßen.

Zustampf.

wb. Berlin, 5. August.

Seute vormittag wurde in der Nähe der flandrischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seesflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampfe gestellt, zum Absturz gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leutnant zur See Boenisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seesflugzeug aus vernichtet; er hat vor einigen Tagen einen weiteren Geener durch Maschinengewehrtreffer zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen.

Meinungsverschiedenheiten

zwischen Rußland und England.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind, der Frkf. Btg. zufolge, tiefere Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Rußland aufgetaucht. Kurze Zeit nach der Kapitulation des Generals Townshend in Kut El Amara ließ England in Petersburg den dringenden Wunsch nach einer Entfernung der russischen Truppen aus der englischen Einflußzone in Südbosnien durchblicken. Man war anfangs in London darüber verstimmt, daß die russische Aktion zum Entzug der englischen Truppen in Mesopotamien versagte. Sasonow willigte trotz großer Widerstände, die von russisch-militärischer Seite diesem Wunsch entgegengehalten wurden, erst ädaernd, dann rückhaltlos ein. Stürmer suchte aber nach Sasonows Sturz die Durchführung von Sasonows eingegangenen Verpflichtungen zu durchkreuzen. Es ist kein bloßer Zufall, daß die englische Gesandtschaft in Teheran seit einigen Wochen zum ersten Mal ihren Sommerst in Isfahan aufschlug.

Die englischen Dardanellenverluste.

tu. Rotterdam, 5. August.

Aus der Zeitsüre der englischen Lokalblätter kann man gelegentlich ganz interessante militärische Zugeständnisse herauslesen. Beispielsweise wurde kürzlich in Coast Ham (Grafschaft Essex) ein Marine-Unteroffizier wegen Diebstahls von Geaenständen gefallener Soldaten verurteilt. Bei der Beweisaufnahme kam heraus, daß die gestohlenen Geaenstände aus Tornistern entnommen waren, die vom Mitteländischen Meere nach London zurückgebracht worden waren. Es sei eine Ladung von 98 000 Tornistern gefallener Soldaten gewesen, die von Häfen des Mittelmeeres (also Dardanellen) nach England zurücktransportiert wurden. Diese eine gerichtlich festgestellte Tatsache gibt eine Grundlage für eine Abschätzung der wirklichen Verluste der Engländer allein an den Dardanellen und vielleicht auch dem Suez-Feldzug. Ferner kann man lesen, daß gegenwärtig eine weitere Abteilung von 50 000 australischen Siltstruppen unterwegs ist nach Marseille, ebenso daß Australien bis jetzt im ganzen 214 000 Mann zur Unterstützung des Mutterlandes nach Ägypten und England bzw. Frankreich gesandt hat. Endlich vernimmt man, daß Australien für sich selbst und für Neuseeland den ganzen Bedarf an Gewehren und Munition liefert hat bis zum Moment, wo die australischen Truppen Ägypten verlassen haben. Gegenwärtig hat die Regierung von Australien 6 neue Dampfer zu je 11 000 Tonnen Raumgehalt jeder um den Preis von 2 Millionen Pfund von einer englischen Schiffahrts-Gesellschaft für Arieaswede angekauft.

Verkauf von Dänisch-Westindien.

wb. Kopenhagen, 5. August.

In einer geheimen Sitzung des Reichstages am Freitag teilte der Minister des Äußern Scavenius mit, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht hätten, ein Uebereinkommen abzuschließen, durch das die dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten abgetreten werden, und daß der dänische Gesandte in Washington durch Beschluß des Staatsrats vom 1. August ermächtigt worden sei, ein solches Uebereinkommen abzuschließen, jedoch so, daß die Vereinigten Staaten gleichzeitig die Erklärung abgeben, daß sie keinen Einspruch dagegen erheben würden, daß Dänemark seine politischen und kommerziellen Gerechtigkeiten von den dänischen Kolonien in Grönland auf ganz Grönland ausdehne und daß die Vereinigten Staaten außerdem eine Entschädigung von 25 Millionen Dollars in Gold zahlen. Der Vertrag enthält im übrigen wesentlich dieselben Bestimmungen wie der 1902 entworfene Vertrag. Der Minister des Äußern gab eine nähere Darstellung der vorausgegangenen Verhandlungen und der verschiedenen Gründe, die die Regierung bewegen hätten, den amerikanischen Vorschlag anzunehmen. Die Unterzeichnung des Vertrages wird in den nächsten Tagen erwartet. Der Reichstag wird sodann wahrscheinlich in der nächsten Woche zu einer Sitzung einberufen werden, in der der Vorschlag zur Beschlussfassung unterbreitet werden wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die letzten Zeppelinaufgriffe haben nach einer Meldung der Volk. Stg. aus London über Amsterdam in England eine derartig starke Erregung hervorgerufen, daß der Regierung aus den Grafschaften an der Küste sehr viele Eingaben um Schutzmaßnahmen erhielt. Für die Admiralität waren die Luftangriffe deshalb eine Ueberraschung, als die deutschen Uboote die englischen Wachtschiffe fortgesetzt in Kämpfe verwickelten und diese dadurch am Aufklärungsdienst verhinderten. Eine Verfolgung der Zeppeline durch englische Torpedoboote war nicht möglich.

Die Hinrichtung Casements hat die italienische Presse in große Verlegenheit versetzt, da Casement, richtig betrachtet, doch ein irischer Garibaldi war, dem die Beistellung seines Vaterlandes infolge eines schmachvollen Verrates mißlang. Der „Avanti“ teilt heute mit, daß die Zensur gestern seinen diesbezüglichen Kommentar verhinderte. Doch habe der Zensur recht daran getan, denn es genüge, die Londoner Berichte des „Secolo“ und des „Corriere della Sera“ über Casements Verurteilung und seine Hinrichtung wiederzugeben, um dem italienischen Volke die Ideale verständlich zu machen, wofür Regierung und Volk kämpfen. Der „Corriere della Sera“ spreche von der Justifizierung eines Verräters. Der „Secolo“ dagegen sagt, Casement war ein edler irischer Patriot gekannt wurde, weil er als obier seinen Vaterlande einen Dienst zu leisten.

Was Casement angeblich verbrochen, teilt der nach der Hinrichtung Casements veröffentlichte Bericht, der nach der Hinrichtung Casements veröffentlicht wurde, die Regierung nach dem Prozeß in den Besitz von Beweismitteln gekommen sei, daß Casement eine Uebereinkunft mit der deutschen Regierung geschlossen habe, welche ausdrücklich bestimmt habe, daß die irische Brigade, die Casement aus Gefangenen zu bilden versuchte, in Ägypten Verwendung finden sollte. — Ueber die Hinrichtung schreibt das nationalistische Freeman's Journal in Dublin: Die Dummheit dieser Entscheidung der Regierung ist so verblüffend, daß man bei dem Gedanken zittert, daß das Geschick der Völker dieses Reiches in solchen Händen liege.

Russengreuel. Die Konstantinopeler Korrespondenz Milli meldet, daß die Russen in den von ihnen besetzten Ortschaften an der Küste des Schwarzen Meeres alle jungen Männer ermorden und die Frauen in die Moscheen zusammenreiben, um an ihnen hier nicht wiederzugebende Handlungen vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm Sonnabend auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront kurzen Aufenthalt in Berlin. Er sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen sowie daran anschließend Vorträge der Staatssekretäre Solf und Graf Roedern und des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Batocki.

Die Ernte in Polen. In den von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen okkupierten Teilen Polens hat, dem V.-A. zufolge, seit einigen Tagen die Einbringung der Ernte begonnen. Laut übereinstimmenden Meldungen ist das Ergebnis überall zufriedenstellend.

— Auch die Denkschrift des ehemaligen General-Landschaftsdirektors Kapp. „Die nationalen Kreise und der Reichskanzler“, die in der Rede des Kanzlers vom 5. Juni eine gewisse Rolle spielte, wird von den „drei Deutschen“ in einer gedruckten Neuauflage verbreitet. Auch diesmal scheinen die „drei Deutschen“ ihren Vertrieb recht „geschickt“ einzurichten, indem sie die Denkschrift aus verschiedenen Ortschaften versenden. In der Einleitung erklären die drei dunklen Ehrenmänner, die über viel Geldmittel zu verfügen scheinen, daß sie die Denkschrift Kapps ohne dessen Wissen neu aufgelegt haben.

— Dem Prinzen Heinrich von Preußen, seit Kriegsausbruch Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, ist vom Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Tagesneuigkeiten.

Stürme an der dänischen Küste. Während des furchtlichen Sturmes, der an der dänischen Küste wütete, riß sich ein Militärsesselballon los und stürzte in den Sund. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, sind anscheinend ertrunken.

Die Waldbrände in Kanada. Nach den letzten Schätzungen sind bei den Waldbränden in Ontario 500 Menschen umgekommen; von einigen entlegeneren Siedelungen sind noch keine Berichte eingetroffen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Boilu und Tommy in russischer Betrachtung. In einem Bericht des Kriegsberichterstatters Danchenko des Rußstojer Slowo findet sich der folgende Versuch einer vergleichenden Charakteristik des französischen und englischen Durchschnittssoldaten vom russischen Standpunkt: „Der Tommy und der Boilu haben Vieles gemeinsam; dennoch sind zwischen ihnen auch wesentliche Unterschiede festzustellen. Der Boilu erscheint im Kriege als Soldat und als Arbeiter, der Tommy als Soldat und als Sportsmann. Der Boilu legt nicht viel Wert auf Neuherlichkeiten, wie Kleidung usw., während der Tommy überall die Gelegenheit wahrnimmt, sich vor allem abzukübeln und umzukleiden. Der Boilu bewegt sich in großen Verbänden, der Tommy sucht wie ein Sportsmann auf der Jagd seinem Kameraden zuzukommen. Der Boilu kämpft furchtbar, der Tommy kämpft schön. Der Boilu lacht selbst in den ernstesten Augenblicken, der Tommy bewahrt stets seine aufmerksame Ruhe und Unbekümmertheit. Der Tommy raffert sich sorgsam in den Kampfpausen und vilegt seine Nägel, der Boilu läßt sich unbesorgt einen stacheligen Bart stehen. Der Boilu bemüht die Erholungspausen zu angenehmem Nichtstun, der Tommy zum Cricket- und Fußball-Spielen. Der Boilu ist in der Bohn- und Erbsenfrage leicht zufriedenzustellen; der Tommy hingegen schläft mir in gutgeputzten Ketten und verlangt sein englisch zubereitetes Fleisch, sein Bier, seine Nationalweissen und womöglich auch noch den üblichen Fäulnisbrei. Der Boilu kämpft wie ein Dampfhammer, indem er sucht, alles blindlings kurz und klein zu schlagen, der Tommy gleicht dem vom Bogen abgeschandten Pfeil.“

Aus Stadt und Provinz.

Wettervorausage

Siräberg, 7. August 1916.

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 7. August 1916:

Veränderliche Bewölkung, nur vereinzelt neue Regenschauer.

Allgemeine Nahrungsmittelaufnahme.

Auf Antrag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hat der Stellvertreter des Reichskanzlers eine Verordnung über eine allgemeine Bestandsaufnahme erlassen. Als Termin ist der 1. September festgesetzt worden.

Die Aufnahme soll sich einerseits auf sämtliche privaten Haushaltungen erstrecken, andererseits auch die Bestände ermitteln, die sich im Gewahrsam der Gemeinden und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften befinden, ferner die Bestände der Anstalten aller Art, die Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art.

In den Privathaushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltungsmitgliedern beschränkt sich die Pflicht zur Anmeldung der vorhandenen Vorräte nur auf vier Warengruppen, nämlich:

1. Fleischaufbewahrung (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Bäckfleisch und andere Fleischaufbewahrung),
2. Fleischkonserven, reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
3. Fleischkonserven mit Gemüse und in anderen Waren gemischt in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
4. Eier,

während für die ganz großen Haushaltungen mit 30 und mehr Personen sowie für die Gemeinden, öffentlich rechtlichen Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetriebe usw. für im ganzen 33 verschiedene Waren und Warengruppen die am 1. September 1916 vorhandenen Vorräte anzumelden sind. Die Landeszentralbehörden können die Erhebung auf andere Gegenstände ausdehnen.

Zur Anzeige verpflichtet sind diejenigen, welche die Vorräte im Gewahrsam haben, gleichgültig ob sie ihnen gehören oder nicht. Außerdem sind sämtliche Haushaltsvorstände verpflichtet, wenn sie keine Vorräte der bezeichneten Art haben, eine entsprechende Feblanzeige zu erstatten. Die Aufnahme soll in der Weise erfolgen, daß für jede Haushaltung eine Haushaltsliste, für Gemeinden, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetriebe usw. eine besondere Liste auszufüllen ist. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob, sofern nicht die Landeszentralbehörden etwas anderes bestimmen. Diese haben auch die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Anordnungen zu erlassen.

Um die Zuverlässigkeit und Wichtigkeit der Angaben zu erreichen, ist bestimmt, daß die damit beauftragten Personen besugt sind, sämtliche Räume, wo Vorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Bücher nachzuprüfen. Ferner sind bei mangelnder Rechtzeitigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben Strafen angedroht. Vorräte, die verschwiegen wurden, können eingezogen werden. Auch fahrlässig falsche Angaben sind unter Strafe gestellt. Die Erhebung erfolgt gemeindefeise, die Angaben sind auf Anzeigebordern auszufüllen, die durch die Landeszentralbehörde nach festgesetzten Vorlagen hergestellt und gedruckt werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestandaufnahme nicht den Zweck hat, als Unterlage für eine Beschlagnahme von Vorräten zu dienen. Es handelt sich lediglich um die Feststellung der vorhandenen Vorratsmengen, ein diesbezüglicher Hinweis findet sich auch auf den Formularen für die Erhebung in den Haushaltungen. In Hinsicht darauf ist es völlig zwecklos und bedenklich, wenn Vorratsbesitzer aus Angst vor einer Beschlagnahme ihre Vorräte verschwenden. Diejenigen Bevölkerungskreise, die nicht täglich oder wöchentlich ihren Bedarf decken können, müssen gewisse Vorratsbestände haben, und darum wäre es verfehlt, wenn sie sie jetzt in unbedenklicher Besorgnis verschwenden würden.

Die angeordnete Bestandserhebung ist ein wichtiges Glied in der Kette der allgemeinen Versorgungsmaßnahmen. Es wird daher auf die verständnisvolle und bereitwillige Mitwirkung aller Kreise unseres Volkes gerechnet werden können.

*** (Gegen den freundschaftlichen Verkehr mit Kriegsgefangenen)** erklärt der Hirschberger Landrat folgende Bekanntmachung: Der Arbeitgeber G. aus S. ist am Sonntag nachmittag getroffen worden, als er mit vier französischen Kriegsgefangenen, von denen einer bei ihm in Arbeit stand, einen Ausflug ins Gebirge machte und die Kriegsgefangenen in der Brotbaude mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Zwei Arbeiter, sowie ein Landwirtsohn aus M. sind am selben Tage mit zwei Kriegsgefangenen auf der Hainberghöhe viertrinkend getroffen worden. Der freundschaftliche Verkehr mit Kriegsgefangenen widerspricht nicht nur den bestehenden Anordnungen, denen sich die Arbeitgeber zu fügen haben, sondern beweist auch einen tiefbedauerlichen Mangel an Nationalgefühl. Wenn zu derselben Zeit, wo unsere Truppen in schweren Kämpfen stehen, zu Hause gebliebene Männer mit Kriegsgefangenen Feinden freundschaftlich verkehren oder ihnen durchaus unangebrachte und überflüssige Gefälligkeiten erweisen, so wirkt dies im höchsten Grade abstoßend und muß auf das schärfste verurteilt werden. Arbeitgebern, die mit Kriegsgefangenen auf diese Weise freundschaftlich verkehren, oder zulassen, daß die Kriegsgefangenen mit anderen männlichen oder weiblichen Personen in Verkehr kommen, werden die Kriegsgefangenen entzogen werden. Die wirtschaftlichen Folgen haben sich derartige Leute selbst zuzuschreiben. Außerdem werden die Namen der betreffenden Personen öffentlich bekannt gegeben werden.

*** (Die Postbeamenschaft im Kriege.)** Von den aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Liegnitz stammenden mittleren Postbeamten haben im ersten Halbjahr 34 das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhalten; zu Offizieren des Beurlaubtenstandes sind 5 befördert worden und 4 auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Zahl der im gesamten Reichspostgebiet zur Fahrt, Feldpost, Stappen-telegraphie oder zum Dienst in den bestetzten fremden Gebieten einberufenen Post- und Telegraphenbeamten beläuft sich auf rund 98 000. Hiervon haben — neben zahlreichen anderen Auszeichnungen — bisher 70 mittlere Beamte das Eisenerne Kreuz 1. und 5200 das 2. Klasse erhalten; die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten beträgt 1686.

⊙ Sagan, 4. August. (Beutegeschüt.) Dem Antrag des Magistrats auf Ueberlassung von 1 oder 2 eroberten Geschützen hat das Generalkommando entsprochen. Es ist der Stadt ein 15-cm-Geschütz überwiesen worden.

Vom türkischen Soldaten.

Wie in so vielem anderen, hat der gegenwärtige Krieg auch in der Beurteilung des türkischen Soldaten zu ganz neuen Anschauungen geführt. Daran war der Balkankrieg schuld, dessen unglücklicher Ausgang für die Türkei naturgemäß die Wertschätzung der osmanischen Streitmacht ganz gewaltig verringert hatte. Aber es war nicht das Versagen des türkischen Soldaten, das die Schuld an dem für die Türkei so unglücklichen Ausgang des Balkankrieges trug. Nur die Verkettung einer Reihe unglücklicher Umstände hat vor vier Jahren die Türken unterliegen lassen; als die Fehler von damals ausgemerzt worden waren, zeigte sich der osmanische Streiter in seiner alten Tapferkeit, und es war keine geringe Torheit der Feinde, namentlich der Engländer, daß sie vor ihrem Auge an die Dardanellen das türkische Meer völlig unterschätzten. In den schweren Kämpfen auf Gallipoli haben die türkischen Soldaten ihren alten Ruhm wiederhergestellt; sie haben sich ihren französischen und englischen Gegnern völlig gewachsen, sich als würdige Söhne ihrer tapferen Väter gezeigt, die sich 1877 im Kriege gegen die Russen unter Osman Paschas Führung bei Plewna so hervorragend geschlagen hatten.

Es ist nicht leicht, die türkischen Soldaten mit den Soldaten westeuropäischer Staaten zu vergleichen. Sie sind eben ein Typ für sich. Der Türke ist in der Regel von mittlerer oder das Mittelmaß übersteigender Körpergestalt und fast durchweg von breitem Brustumfang. Er ist ein ausgezeichnete Fußgänger von geradezu beispielloser Ausdauer und Gemütsfestigkeit. Der türkische Soldat vermag Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu marschieren und zu kämpfen und es bedarf für ihn häufig nur eine Handvoll Mehl und eines Bechers Wasser, um seine Kraft und seinen Mut aufrecht zu erhalten. Gerade den gemeinen Mann hat Generalfeldmarschall v. d. Goltz, gewiß einer der besten Kenner der türkischen Heeresverhältnisse, als den Mittelpunkt der türkischen Armee bezeichnet und von ihm gesagt, daß an Ausdauer, Leistungsfähigkeit und Gemütsfestigkeit die Welt diesem prächtigen Menschennaterial kaum etwas Gleichwertiges gegenüberstellen kann. „Einmal bin ich“, schreibt Goltz-Pascha, mehreren Bataillonen türkischer Soldaten begegnet, die zwei volle Tagemärsche von mehr als je fünfzig Kilometer hinter sich hatten, ohne während dieses lanowierigen, aufreibenden Marsches auch nur das Geringste zu essen bekommen zu haben, und dennoch waren sie wie ich später von glaubwürdiger Seite hörte, pünktlich in die vorgeschriebenen Stellungen eingerückt.“

Der türkische Soldat wird niemals murren; schweigend übernimmt er jeden Befehl, mag dieser ihn auch auf eine so harte Probe stellen. Er unterscheidet sich darin vorteilhaft vom russischen Soldaten, dessen mürrische Gleichgültigkeit bekannt ist. Nur ein Beispiel sei hierfür nach der Mitteilung eines Kriegsberichterstatters angeführt. Dieser traf eines Tages auf einen türkischen Soldaten, der einen ganzen Tag nichts, aber auch garnichts gegessen hatte. Endlich hatte ihm ein glücklicher Zufall ein Stück rohes Fleisch in die Hand geblieben, und der Türke hatte nieder, machte unter allerlei Schwierigkeiten ein Feuer an, ließ dann ruhig und friedlich vor dem Kochtopf und wartete. Da wurde ihm ganz unerwartet ein sofort auszuführender Befehl erteilt. Ohne mit der Wimper zu zucken, löschte der Soldat das Feuer aus, verzichtete auf das sehnsüchtig erwartete köstliche Mahl und ging hungrig davon, um den Befehl auszuführen.

Diese Treue bewahrt der türkische Soldat bis in den Tod. Krankheit und Wunden nimmt er ebenso ruhig hin, wie alles was sonst das Kriegesleben des Soldaten mit sich bringt. Gefällt es Allah, dann wird er gesund, um sofort wieder auf seinen alten Platz zurückzukehren. Hat es Allah aber in seinem Räte beschlossen, ihn aus der Heiligkeit abzurufen, dann stirbt er eben ruhig; auch nicht das kleinste Wort des Unmuts oder der Klage wird aus seinem Munde fließen. Ein weiterer hervorsteckender Punkt im Charakter des türkischen Soldaten ist seine Ehrlichkeit. Unehrlüche Leute sind im türkischen Heere ebenso große Ausnahmen wie ungehorsame; der Soldat, der unehorsam oder unehrlich ist, wird von seinen Kameraden als nicht mehr zu den ibrigen gerechnet und der allgemeinen Verachtung preisgegeben.

Das Kernvolk des türkischen Heeres bilden die Bewohner der asiatischen Türkei, die Anatolier, die sich selbst Osmanen nennen. Sie sind Abkömmlinge des alten Hethiterstammes und gleichen mit ihrem kurzen Kopfe, der leicht zurücktretenden Stirn, den massiven Beckenknochen und der langen Nase noch heute ganz ihren Vorfahren; nur der Hethiterkopf, wie man ihn auf den alten Stammbildern erblickt, ist bei den Anatoliern ganz verschwunden. Es gibt wohl in keinem anderen Land der Welt ein willigeres Wehrpflichtbewußtsein als in Anatolien. Ein kräftiger Zug echten und rechten Heldenmutes geht durch diese Menschen, die ihrem Vordischen in demütiger Opferwilligkeit bis zu ihrem Lebensende ergeben sind.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 594—597.

2. Garde-Regiment zu Fuß. 8. Komp.: Vizefeldwebel Karl Röhler, Friedeberg, gefallen.
 Grenadier-Regiment Nr. 3. 7. Komp.: Bruno Rudolph, Al-Nöhrsdorf, l. verw. 9. Komp.: Willy Dvitz, Petersdorf, l. verw.
 Grenadier-Regiment Nr. 11. 9. Komp.: Max Trautmann, Löwenberg, l. verw.
 Infanterie-Regiment Nr. 23. Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp 132: Richard Rentner, Vollenhain, schw. verw.
 Infanterie-Regiment Nr. 32. 9. Komp.: Heinrich Mittlöhner, Schmiedeberg, l. verw.
 Füsilier-Regiment Nr. 36. 10. Komp.: Gefreiter Julius Herrmann, Gotschdorf, l. verw. 11. Komp.: Paul Radenbach, Landesbut, schw. verw.
 Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37. 8. Komp.: Unteroffizier Gustav Meißner, Baberbäuser, gefallen.
 Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. 5. Komp.: Unteroffiz. Paul Schwerdtner, Straupitz, gefallen. 6. Komp.: Reinhold Bartisch, Bärndorf, vermisst.
 Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55. 11. Komp.: Vizefeldw. Martin Besser, Volatzdorf, l. verw. 12. Komp.: Hermann Bürtner, Lomnitz, l. verw.
 Infanterie-Regiment Nr. 154. 8. Komp.: Richard Seilmann, Ndr.-Verbisdorf, vermisst. Maschinengew.-Komp.: Gefr. Adolf Schiebeck, Tschischdorf, durch Unfall leicht verletzt.
 Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. 4. Komp.: Willi Fischer, Verbisdorf, als gestorben infolge Krankheit gemeldet.
 Grenadier-Regiment Nr. 10. 7. Komp.: Gefr. Georg Müller, Schmottseiffen, l. verw. Maschinengew.-Komp.: Vizefeldw. Otto Rudolph, Ndr.-Baumgarten, gefallen. Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 162: Erich Kothler, Hirschberg, schw. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 10. 2. Komp.: Friedrich Esser, Boberstein, vermisst. 4. Komp.: Ludwig Brettschneider, Vollenhain, l. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. Nachtrag. 3. Komp. d. Ers.-Bat.: Paul Scholz, Voigtzdorf, gefallen 24. 12. 14.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 48. 2. Komp.: Herm. Küffer, Seifersdorf, gefallen. 3. Komp.: Arthur Benzel, Petersdorf, l. verw. 4. Komp.: Alfred Besser, Wernersdorf, l. verw.
 Infanterie-Regiment Nr. 85. 2. Komp.: Gefr. Robert Moese, Buchwald, l. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 208. 7. Komp.: Ernst Scheuermann, Erdmannsdorf, schw. verw. 8. Komp.: Gefreiter Paul Matwald, Hirschberg, l. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 249. 5. Komp.: Gerhard Döring, Gaelsdorf, l. verw.
 Minenwerfer-Komp. Nr. 211. Gefreiter Richard Richter, Krummöls, gefangen.
 Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 103. 10. Komp.: Gustav Wieland, Gehnsdorf, l. verw., b. d. Tr.
 Sächs.-Ref.-Feldartillerie-Regt. Nr. 53. 2. Batterie: Richard Sperr, Schmottseiffen, l. verw.
 Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 4. Komp.: Herm. Leichmann, Seiborf, bisch. verm., verw. 5. Komp.: Theodor Leonhard, Reibnitz, bisher schwer verwundet, gestorben.
 Inf.-Regt. Nr. 22. 11. Komp.: Herm. Langer, Schmiedeberg, vermisst. Friedrich Otto, Petersdorf, verm. 12. Komp.: Vizefeldw. Fritz Mandig, Friedeberg, verm. Paul Steinbrecher, Greiffenberg, vermisst.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 52. 11. Komp.: Herm. Raubach, Cammerswaldau, verw. und vermisst. Erich Preußner, Wenig-Walditz, schwer verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 58. 5. Komp.: Bruno Bayer, Görzseiffen, leicht verw. 6. Komp.: Josef Bönisch, Schmottseiffen, l. verw. 7. Komp.: Gustav Latke, Boberröhrsdorf, gefallen. 8. Komp.: Wilhelm Fritsch, Hünzberg, l. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 269. 1 Komp.: Karl Kretschmer, Greiffenberg, l. verw.
 Inf.-Regt. Nr. 329. 10. Komp.: Rud. Engel, Schildau, gefallen. 11. Komp.: Paul Liebig, Petersdorf, l. verw., b. d. Tr. 12. Komp.: Bruno Niederlein, Schmiedeberg, l. verw.
 Inf.-Regt. Nr. 335. 2. Komp.: Paul Baumert, Mühlseiffen, gefallen. 3. Komp.: Heinz Dinner, Seifersdorf, l. verw. Emil Friedrich, Ndr.-Langenau, vermisst. Rich. Worbis, Zillertal, verm. 4. Komp. Ulfz. August Kunte, Spiller, verm. Ewald Herrmann, Konradswaldau, schwer verw. 7. Komp.: Johann Weipert, Märzdorf, l. verw. Alfred Friedrich, Mühlseiffen, l. verw. 8. Komp.: Gefr. Herm. Schäfer, Schohdorf, schw. verw. Paul Ulbrich, Mühlseiffen, schw. verw. 11. Komp.: Bruno Blasius, Greiffenberg, schw. verw. 12. Komp.: August Starke, Greiffenberg, l. verw.
 Jäger-Batll. Nr. 5. 1. Komp.: Georg Scharfke, gefallen. Friedrich Görlich, gefallen. 2. Komp.: Ernst Nordelt, Warmbrunn, l. biv. Paul Koloff, gefallen. Otto Kohn, gefallen. Paul Joseph, Boberröhrsdorf, gefallen. Aug. Andriški, schw. verw. 3. Komp.: Oberjäger Karl Bögner, l. verw., b. d. Tr. Gefreite Fritz Boita, Schreiberbau, leicht verw. bei der Truppe. Gefr. Paul Hälbig, Hirschberg, l. verw. Oskar Kutnar, Warmbrunn, l. verw. Wilhelm Prüfert, gefallen. Wilhelm Stadel, aberm. l. verw. Rich. Schöder, Hertschdorf, gefallen. Reinhold Müller, Tschischdorf, schw. verw. Conrad Raabe, Rothenbach, l. verw. Hermann

Drescher, Quirlgansberg, l. verw. Heinz Hoffmann, Liebau, l. verw. 4. Komp.: Arno Heinrich, Duolsdorf, l. v., b. d. Tr. Verfrüh. Aug. 4. Komp.: Franz Fikins, bisch. schw. verw., gestorben. 2. Komp.-Komp.: Wilh. Bräuer, bisher verw., gestorben. Max Jains, bisher verw. und verm., ist gestorben. Ref. Feldlaz. 9.

Grenadier-Regiment Nr. 10. 10. Komp.: Gefreiter Gustav Friebe, Rohrlach, vermisst. Alfred Friebe, Jannowitz, vermisst.
 Infanterie-Regiment Nr. 19. 1. Komp.: Gustav Fätsche, Ob-Görzseiffen, l. verw. 6. Komp.: Gefreiter Friedrich Schwertner, Wetzersdorf, gestorben an seinen Wunden Feldlazarett 5 des 5. Armeekorps. 8. Komp.: Erich Scholz, Gaelsdorf, l. verw.
 Füsilier-Regiment Nr. 37. 6. Komp.: Paul Sornia, Neu-Nöhrsdorf, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 53. 11. Komp. Alfred Berner, Landesbut, bisher vermisst, in Gefangenschaft. (M.-N.)
 Infanterie-Regiment Nr. 58. 1. Komp.: Gefreiter Alfons Jung, Al.-Helmzdorf, schw. verw. Heinz Richter, Liebau, gest. an seinen Wunden Feldlaz. 9 der 119. Inf.-Div. 3. Komp.: Ulfz. Heinrich Müller, Reichwaldau, l. verw. Paul Joseph, Giehren, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 154. 2. Komp.: Leutnant Joachim Horn, Verbisdorf, l. verw., b. d. Tr. 3. Komp. Otto Lufe I, Straupitz, schw. verw. Depot-Komp. der 9. Inf.-Div.: Karl Kubning, Lahn, durch Unfall leicht verletzt.

Infanterie-Regiment Nr. 167. 1. Kompanie: Hermann Löfche, Hermzdorf, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 206. 1. Komp.: Erich Demuth, Hirschberg, abermals l. verw. 5. Komp.: Erich Weigel, Greiffenberg, vermisst. 8. Komp.: Willi Hoffmann III, Ludwigsdorf, l. verw. Paul Junge, Deutmannsdorf, l. verw. 12. Komp.: Herm. Schulz, Hartliebzdorf, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225. 11. Komp.: Herm. Kahra, Duolsdorf, l. verw. 22. 10. 1914.

Jäger-Bataillon Nr. 2. 3. Komp.: Gustav Walter, Hermzdorf, l. verw.

Fußartillerie-Regiment Nr. 5. 3. Batterie: Adolf Schreiber, Buchwald, gefallen.

Fußartillerie-Regiment Nr. 15. 2. Batterie: Balther Geschwend, Hirschberg, gefallen.

Salzbrunner Martha-Quelle

ist eine rein natürliche Quelle, welche so abgefüllt und versandt wird, wie sie dem Fels entspringt.

gibt ihre Kohlensäure nur ganz allmählich ab, behält daher auch im offenen Glase lange Zeit ihren köstlichen Wohlgeschmack.

besitzt kein dem Magen schädliches Übermaß von Kohlensäure, wie so viele künstliche imprägnierte Tafelwässer.

ist, wie alle kohlenstoffhaltigen Quellen, in Flaschen stets liegend aufzubewahren.

hat von Hause aus gerade Kellertemperatur, daher ihre jahrelange Haltbarkeit in Flaschenfüllung bei Aufbewahrung in gutem Keller.

steht in ganz Ostdeutschland konkurrenzlos da, und man bezeichnet sie daher gern als das „Selters des Ostens“.

wirkt säuretilgend, regt den Appetit an und fördert die Verdauung.

eignet sich ihrer vorzüglichen chemischen und physikalischen Eigenschaften wegen zum täglichen, dauernden Genuß.

wird infolge ihres guten Geschmacks auch von Kindern und allen Kranken gern genommen.

eignet sich ganz besonders zur Mischung mit Fruchtsäften und Wein, auch Rotwein, den sie nicht entfärbt.

ist, wie alle alkalischen Quellen, frostempfindlich, daher vor Kälte zu schützen.

wurde von Herrn Geh. Med.-Rat. Prof. Dr. E. Harnack Direktor des pharmakologischen Institut d. Universität Halle, in einer längeren Abhandlung warm empfohlen.

Martha-Quelle

In allen besseren Hotels, Kaffees und Gastwirtschaften erhältlich.

Die Beerdigung unserer Tochter
Marta
 findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.
 Familie Wohl, Malwatsbau.

Familien-Anzeigen	Stellenangebote u. -Gesuche
finden im	
Auflage 18,850	Boten a. d. Rsgb.
die weiteste Verbreitung.	
Geldgesuche u. -Angebote	Kaufangebote u. Verkäufe

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmer, Skrofalose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- und Frauenkrankheiten. **Unsere Krieger** sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport. 1918: Besucherzahl 80230.

Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Kauflose 2. Klasse 234. Staats-Lotterie abzugeben.

1/1	1/2	1/4	1/8
80	40	20	10 Mk.

Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

Unbrauchbare
Brennstifte

auch neue, von Brandmal-Apparaten kauft
Carl Haelbig, Eisenhandlung,
Hirschberg.

Berkaufe ca. 120 Paar
 Ia. Holzschuhe, 2-Schnaller, mit gutem Filzfutter, Ia. Filzschuhe, befest. mit u. ohne Ledersohlen. Der Posten ist nur im ganzen abzugeben.
Erich Feist, Neukemnitz i. R.

Zur Lieferung von sämtlichen
 Fachzeitschriften,
 Modenjournalen, Unterhalt.-u. Familienblättern sow. allen
 Lieferungswerken
 empfiehlt sich
H. Springers Buchhandlung,
 Hirschberg i. Schl.

Kopfläuse
 Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet **Goldgeist** W. Z. 75198. radikal Far- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut. Beförd. d. Haarwuchs. Verb. Haarausfall u. Zug neuer Parasiten. Vernicht. Typhusbazillen. Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur i. Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apotheken u. Drog.

Depots: Richard Bock, Normsdorf u. K. Ed. Bettauer, Drogerie, Robert Kapper, Theater-Drogerie.

Einige Ladenregale,
 2 Gas-Bogenlampen, Dekorativ. Material verkauft noch billig
Kowalsky, Liebau i. Schles.

Geschäftl. Anzeigen
3-4000 Mark
 a. g. Landw. mündelstsch. s. vgg. Off. unt. G 730 an d. „Boten“.

Ein gut gehendes
Saison = Geschäft
 im Riesengeb., pass. für 2 Damen, ist vorgerückten Alters wegen zu verkaufen. Meldungen unter P 694 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Villenbauplätze bevorzugte
 Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst.
Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Erfahrene
Heizungsmonteuere
 nur ganz zuverlässig und
selbstständige Arbeiter
 stellen bei höchstem Lohn ein
Gebr. Körting, Aktiengesellschaft,
 Görlitz, Schillerstr. 8.

Einfamilienhaus oder Bauernhaus
 mit größerem Ruhgarten zu pachten oder kaufen gesucht.
 Ausführliches Angebot an Frau Barisch, Posen, Schillerstraße Nr. 15.

Junger Jagdhund,
 Rüde, Braun mit weiß. Brust (Stichelhaar) zugekauft. Geg. Erstatt. d. Futter- u. Ins.-Gebühren abzuholen bei Inspekt. Weber, Nieder-Verbisdorf.

3 junge, starke Gänse bald zu verkaufen
 Ober-Cunnersdorf Nr. 80.

Deutsche Schäferhündin
 (a. d. Kette gerichtet), zu verlauf. Ober-Petersdorf i. R. Nr. 173.

Arbeits-Markt
 3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh. Garantieschein. Joh. D. Schulz, Adressenverlag, Köln. 261.

Jüng. Berl., s. Bt. in Saisonstell., sucht 1. u. 2. Stell. in Kolonialwarengeschäft. Werte Off. erb. u. L. König, Ober-Krummhübel i. R., Haus Bismard.

Kesselheizer und Maschinist
 gesucht. Angebote unter J 732 an die Exped. des „Boten“ erb.

Tüchtige Bau- und Möbeltischler
 erhalten jederzeit dauernde Arbeit bei der
 Hirschberger Holzindustrie (W. Rudolph & Co.).

Einen zweiten Bäcker
 sucht sofort Georg Wehrli, Schildauerstraße Nr. 12.

Wegen Erkrankung unseres jetzigen suchen einen
tüchtigen Bäcker
 zum baldigen Antritt
 S. Conrad & Sohn, Mühle Arnsdorf im Riesengeb.

Suche für Ostern oder event. auch früher
Gärtner-Lehrling
 unter günstigen Bedingungen.
 Rob. Lube, Gärtnerei, Löwenberg i. Schl.

Gewissenhafte jüng. Klavierlehrerin gesucht. Off. m. Preisang. unt. H 731 an den „Boten“.

Für ein junges
Mädchen
 wird in Hirschberg oder Umgeg. in einer gut geleiteten Haushaltung, am liebst. in einem Pastoratshaus, bei völligem Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung ein Platz zum Erlernen des Haushalts für 1. Oktbr. 1916 gesucht. Offerten erbeten an Kaufmann G. Menzel, Niesitz D.-L.

Tüchtiges Herdmädchen,
 welches die Kaffeeküche mit besorgt, sowie ein kräftiges
Abwaschmädchen
 bei gutem Lohn per bald gesucht.
 Frau Borchmann, Lehrerheim, Schreibkhan.

Sauberes Mädchen
 für Wäsche und Küche zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt 30 Mk. monatlich.
 Villa Most, Bräudenberg.

Jüngere Hotel-Stütze oder Köchin,
 welche selbstständig kochen kann u. mit Behandlung der Wäsche Bescheid weiß, am 15. August oder 1. September gesucht.
 Offerten mit Gehaltsangabe u. Zeugnisabschriften einzusend. an
Hotel du Roi,
 Löwenberg i. Schlesien.

Ein Mädchen
 zur Landwirtschaft zum baldigen Antritt gesucht
 Petersdorf i. R. Nr. 50.

Vermietungen.
 Möbl. 3. s. v. Neus. Burgr. 3.

Suche in Warmbrunn
 per sofort auf 4 bis 5 Wochen 1 gr. Zimmer mit gr. Loggia od. geschütztem Balkon für 2 Pers. und mit ganzer Pension, bürgerliche Küche. Freundliche Angebot mit Preisangabe unt. M 750 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vergnügungen.
Kurtheater Warmbrunn.
 Heute Montag, den 7. August:
Des Königs Befehl.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: L. W. Paul Jäkel; für die Inserate: Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Boten aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Hirschberg i. Schl.